

Gott, der gute Hirte - Andacht zum Mitnehmen am Sonntag Misericordias Domini am 18. 04. 2021

Wir feiern Andacht im Namen Gottes,
der uns zur Freiheit berufen hat, aus Liebe.
Im Namen Jesu,
der den Weg von Gottes Freiheit gegangen ist, aus Liebe.
Im Namen des Heiligen Geistes,
der voller Liebe durch unser Leben weht und uns in Gottes Freiheit ruft.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen

Misericordias Domini – Barmherzigkeit Gottes.

Gott, der gute, der barmherzige, mitfühlende und für die Menschen eintretende Hirte begegnet uns in den Texten des Sonntags. Und nimmt unsere Fragen auf:

Wie soll das eigentlich weitergehen? Kommen wir irgendwie durch diese Zeit? Wer zeigt uns den Weg? Und habe ich noch die Freiheit zu handeln?

Beten wir mit Worten des **23. Psalms:**

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines
Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht
meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest
mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen
mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause
des Herrn immerdar.

Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns

(<https://www.youtube.com/watch?v=W0XEh2B06JI>)

Refrain: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o
Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu
sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach
Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung
bitten wir. In Sorge, im Schmerz – sei da, sei
uns nahe, Gott. Refrain

2. Um Einsicht, Beherztheit, um Beistand
bitten wir. In Ohnmacht, in Furcht – sei da,
sei uns nahe, Gott. Refrain

3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft
bitten wir. In Krankheit, im Tod – sei da, sei
uns nahe, Gott. Refrain

4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst
stillst, bitten wir. Wir hoffen auf dich – sei da,
sei uns nahe, Gott. Refrain

Gedanken zu Ezechiel 34, dem 500. Jahrestag des Reichtages zu Worms und unseren Hirten heute

I. Die Hirten Israels

Ezechiel ist fertig mit den Hirten Israels, den Königen und den Ministern.

Sie haben sie alle ins Elend geführt, in die Verbannung, haben taktiert mit den falschen Mächten,
Gefahren falsch eingeschätzt und ihre Armen ausgelaut.

Ezechiel ist fertig mit ihnen. Und müde. Hundemüde.

Ein schlimmer Tag war das, als die Babylonier den Tempel zerstörten und sie fortgeschleppt
wurden aus der Heiligen Stadt Jerusalem in das ferne Land. Das brannte und riss im Herzen.

Jetzt, nach Jahren im Exil, reißt nichts mehr. Grau fühlt es sich an, trübe.

Ezechiel sitzt am Fluss Babylon in der Fremde, müde, wie gelähmt.

Er, der Prophet, hatte mit großer Kraft angeredet gegen den drohenden Untergang, für sein Volk,

für Gerechtigkeit.

Jetzt findet er keine Worte mehr.

Aber Gott spricht.

Gott findet Worte und legt sie Ezechiel ins Herz, bläst das alte Feuer wieder an in ihm. Ezechiel spürt: Nein, sie sind hier nicht alleine, nein, es ist nicht alles aus.

Gott hat den Hirtenstab wieder in die Hand genommen. Etwas Neues beginnt, weiter als das Alte, freier, klarer. Gott schaut zurück, rechnet ab und schaut nach vorne, lässt Hoffnung hineinwehen in den unbewegten Alltag, Hoffnung auf Rückkehr, vor allem Hoffnung darauf, dass sie gesehen werden, die Verlorenen und Schwachen.

Sie werden getröstet und sicher geleitet, von ihrem Gott.

Und so hebt Ezechiel seine Stimme und lässt Gottes Wort heraus, zu den anderen, die da mit ihm sitzen, am Fluss, der so gleichgültig fließt und fließt, als gebe es kein Ende dieser Zeit.

Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR:

Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden.

4 Das Schwache stärkt ihr nicht und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück und das Verlorene sucht ihr nicht. (...)

10 Darum, ihr Hirten, hört des HERRN Wort: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen.

12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.

13 Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes.

14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels.

15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott, der HERR.

16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, vernichten; ich will sie weiden, und für Recht sorgen.

31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR. (Ez 34)

II. Der Hirte Luthers

Luther ist fertig mit ihnen, ist fertig mit den Hirten, dem Kaiser, den Bischöfen, dem Papst, allen, die Hand in Hand sein Volk regieren.

Sie haben sie alle ins Elend geführt, meint er, haben sie klein gehalten mit einem strafenden Gott und pressen damit ihren Armen den Rest Geld heraus, angeblich, um sich freizukaufen von der Sünde.

Luther ist fertig mit ihnen.

Und müde. Hundemüde.

Er hat dagegen angeschrieben, für eine neue Freiheit, eine Freiheit der Herzen.

Gott ist anders, hat er gesagt, ganz anders.

Er liebt euch, wie ein Vater, wie eine Mutter, bedingungslos, ohne Vermittlung von Kirche, ohne Erlaubnis des Kaisers.

Gott will kein Geld, keinen unterwürfigen Gehorsam, er will euer Vertrauen, euren Glauben. Im Glauben seid ihr frei. Jeder und jede von euch.

Doch nun steht Luther vor dem Kaiser, beim Reichstag in Worms.

Er soll wiederrufen, was er geschrieben hat, die neue Freiheit in die Tonne treten, um zu überleben und Teil der katholischen Kirche zu bleiben.

Es ist der 16. April 1521, vor genau 500 Jahren also.

Luther weiß, das Schwache stärken diese Hirten nicht, das Verlorene suchen sie nicht.

In der Nacht, die er sich als Bedenkzeit ausbedungen hat, ringt er mit sich und seiner Schwäche.

Am Morgen steht er gestärkt auf, das Herz voll mit der Liebe des befreienden Gottes, die er in der Bibel entdeckt hat: Gott und kein anderer nimmt sich der Verlorenen an.

Gott allein sucht und sucht uns, wird uns auf eine Weide führen:

Da stehen wir, frei den Kopf erhoben, wissen:

Ich werde geliebt, bin ein freier Herr, eine freie Frau und kann das weitergeben ohne Zwang, dienstbarer Knecht meinem Nächsten sein, nicht der Oberen.

Luthers Freiheit hat große Spuren gezogen. Nicht alle waren in seinem Sinn. Und nicht immer hat Luther im Sinne der Liebe gehandelt, hat später mit den Hirten, die ihn geschützt haben, den Fürsten gemeinsame Sache gemacht gegen die Bauern, hart und unbarmherzig geredet. Luther war ein fehlerhafter Mensch, das hat er auch selber immer so gesehen.

Aber in dieser Stunde vor 500 Jahren, da sieht er wie Ezechiel durch Gottes Kraft klarer und freier und weiter als alle, die da auf seine Antwort warten.

Er stellt sich fest auf seine Füße, schaut den Hirten ins Gesicht und sagt:

"Wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde; denn weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da es feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben, so bin ich durch die Stellen der heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen!"

Sein Gewissen ist rein. Und Luther hat es geschafft. Freies Geleit ist ihm zugesagt.

So geht er ohne aufgehalten zu werden.

„Ich bin hindurch!“, ruft er der jubelnden Menge zu, als er heraus kommt.

III. Wir und unsere Hirten

Unsere Hirten haben es nicht leicht und wir nicht mit ihnen.

Vorwürfe, dass sie nicht richtig führen durch diese schwierige Zeit, werden laut. Überall. Vorwürfe, dass sie zu viel führen ebenfalls.

Wie Ezechiel, wie Luther merke ich vor allem eines: Ich werde müde. Fühle mich ausgeliefert dem Gang der Ereignisse und einem munter weiterhüpfenden Virus, dem ich nicht ausweichen kann, nicht in der Schule, in die ich wieder gehen muss, nicht auf der Straße, nicht beim Einkaufen und genauso können es die nicht, die mit mir sind und um die ich mich Sorge.

Manchmal frage ich mich: Wie soll das weitergehen? Was können wir nur tun?

Vielleicht innhalten wie Ezechiel und Luther, immer wieder, uns öffnen für Gottes Stimme, der Stimme unseres Hirten, die uns sagt über die Zeiten hinweg:

Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken.

Ein Trost ist das, Balsam für mein Herz: Gott bleibt uns nahe.

Und nein, es ist nicht alles grau und trist, nicht alle Wege sind versperrt.

Ich kann sehen und hören, handeln und reden, ich bin viel freier zu handeln, als ich manchmal denke, kann aus der Liebe heraus, die Gott mir schenkt, für andere da sein.

Ich kann das nicht einfach ganz den offiziellen Hirten heute überlassen, von uns gewählt, von uns hin und hergerissen.

Bei aller Wut, die mich immer wieder umtreibt, sehe ich auch:

Ich bin genauso gefragt, ich bin gemeint. Jeder einzelne von uns ist das.

Angst ist berechtigt, aber Mut und Klarheit sind auch dringend nötig:

Klare Entscheidungen wünschen und respektieren, Rücksicht nehmen auf die Gesundheit von uns allen und uns gegenseitig helfen, gerade denen, denen in der Pandemie droht alles verloren zu gehen.

Es gibt vielleicht keinen wirklich guten Weg, aber es gibt einen Weg, den wir gemeinsam gehen können und dabei merken:

Wir brauchen uns alle gegenseitig, befreite Kinder Gottes, die sich gegenseitig im Blick haben, aufhelfen, weiterhelfen, auf Gottes liebevolle, sorgende Führung vertrauen und sein Wort weitergeben:

Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken.

Gott ist da, wacht über uns, über dich und mich.

Er wird uns weiter begleiten, Kraft schenken, Liebe ohne Ende.

Heute und alle Tage, die da kommen.

Amen

Lied: Gott gab uns Atem, damit wir leben (EG 432)

(<https://www.youtube.com/watch?v=MZVF8pQ64I>)

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben. Er gab uns Augen, dass wir uns sehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, dass wir verstehn. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut,

er schuf sie schön. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, dass wir fest stehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.

Jesus glaubte an Gottes Nähe und an das Kommen seines Reiches und lebte danach.

Er nahm sich alle Freiheit zu lieben und einzuladen alle,

die eine Welt sehen konnten, in der der Frieden schon schimmernde Spuren zeichnete,

Ohren hatten, Gottes aufmunterndes Wort zu hören,

die ihre Hände füreinander regten

und sich auf den Weg machten, in eine liebevolle Zukunft.

Ihnen lieh er seine Worte, die wir seither gemeinsam mit allen Christinnen und Christen auf der Welt beten:

Vater Unser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

So geht in die Woche unter **Gottes Segen**

Gott segne dich und behüte dich.

Er lasse sein Angesicht leuchten über dir und
sei dir gnädig;

Gott hebe sein Angesicht über dich und gebe
dir Frieden.